

Ein Schwarzer über die Situation in Südafrika

„Rassentrennung ist Gotteslästerung“

Dr. Khumalo: Versöhnung suchen

15. 11. 85

Von unserem Redaktionsmitglied Werner Sokolowski

WZ

Lank. Ein bedrückendes Bild über die Lage der Schwarzen in Südafrika

zeichnete Dr. Ben Khumalo bei einer Veranstaltung des Schülerkreises Lank. Khumalo, der sich bis zu seinem 25. Lebensjahr in Südafrika aufhielt und am eigenen Leibe erfahren hat, wie die Herren am

Kap mit den Schwarzen umspringen, hat Wirtschaftswissenschaften, Theologie und Sozialpädagogik studiert; er ist Vikar in Düsseldorf. Eindringlich schilderte der 35jährige die massiven Auflagen, denen sich Schwarze in seinem Heimatland tagtäglich ausgesetzt sehen.

Danach müssen Schwarze nicht erst seit der Verhängung des Ausnahmezustands um 21.30 Uhr die Straßen verlassen haben. Eine Sirene, erzählte Khumalo, gibt in vielen Städten das Signal. Morgens um 4 erneut die Sirene: Jetzt dürfen die Schwarzen wieder auf die Straße. Bürokratische Folge der Unmenschlichkeit: Der Paß eines Schwarzen umfaßt 36 Seiten. Der Grund: Es muß Platz sein für diverse Sondergenehmigungen im Dienste der burischen ‚Her-



renmenschen‘, die ihre Kinder am Abend gerne von schwarzen Babysittern betreuen lassen.

Betroffenheit entstand im Publikum, als Khumalo vom „burischen Nationalfeiertag“ erzählte: Gefeiert wird der Sieg der Buren über die Schwarzen am 16. Dezember 1838. Das Fest, so Khumalo, werde heute noch so begründet: „Wir sind das auserwählte Volk.“ Diese Entschuldigung der Apartheid mit der Bibel sei in den Augen der Schwarzen eine Gotteslästerung.

Khumalo sprach sich eindeutig für wirtschaftliche Sanktionen gegenüber dem Regime am Kap aus. Ein Boykott von Früchten aus Südafrika treffe zwar die weißen Exporteure, nicht aber die schwarzen Arbeiter, die buchstäblich für den sprichwörtlichen „Apfel und ein Ei“ arbeiteten. Scharfe Kritik übte Khumalo auch an deutschen Geldinstituten, die nach Meinung des Vikars das Regime durch Kredite unterstützen.

Bei allem tritt Khumalo für Versöhnung ein: „Südafrika gehört Schwarzen und Weißen.“ Es gelte, die tiefen Gräben zuzuschütten, gewaltfreien Widerstand zu leisten. Auf die Frage einer Zuhörerin, ob das ‚neue Südafrika‘ ohne Gewalt geschaffen werden könne, wußte Khumalo keine eindeutige Antwort: „Ich hoffe ja!“

Dr. Khumalo: Im Exil Kampf gegen Apartheid

Südafrikaner ist Pfarrer in der Melancthon-Gemeinde

Ein Klatschen mitten im Gottesdienst: In der Melancthonkirche an der Graf-Recke-Straße verließen Pastor und Gemeinde am Sonntag übliches Kirchen-Zeremoniell. Das hatte seinen Grund. Dr. Ben Khumalo, ein Farbiger

aus Südafrika, wurde ernannt, ins Pfarrereamt führt.

Zu diesem Anlaß haben südafrikanische Eltern eine seltene Ausnahme gestattet. Sie erlaubten den Eltern eine Reise in die Republik zu ihrem Wiedersehen nach einem Jahrzehnt der Exil.

Seit April 1984 arbeitet Khumalo als Vikar in der Melancthon-Gemeinde. Er kürzlich das zweijährige Staatsexamen bestanden hat, kann er nun als „Hilfsdienst“ in der Gemeinde eingesetzt wird predigen, taufen und Abendmahl ausstellen.

Dr. Khumalo ist verheiratet und hat drei Kinder. Sein Einsatz gilt gegen die Apartheid in seiner Heimat. Aus der Exil muß der junge Pfarrer seiner „Vreyheid“ im Exil.

Die Kollekte nach dem Gottesdienst, an der eine kleine Feierstunde war Organisationskomitee, die sich für die farbigen Bevölkerung Südafrika einsetzen.



Khumalo bei der Austeilung des Abendmahls

>> [Redebeiträge und Kurzreferate](#)